

Kindern von Wälschtirolern war dies der Fall. Mädchen werden später gewöhnlich zur besseren Ausbildung nach Banjaluka bei Beamtenfamilien auf ein Jahr in Dienst gegeben.

In Maglaj stehen noch einige grosse Militärbaracken von Holz gebaut, nach deren Verwendung ich mich erkundigte. Man theilte mir mit, dass die ersten Ansiedler, welche nach Bosnien kamen, sich schon an das Kriegsministerium in Wien mit der Bitte gewendet hatten, das Militärärar möge ihnen an die Hand gehen, besonders bei der Beschaffung von provisorischen Wohnungen. Der Kriegsminister bewilligte sofort das Ansuchen und gab den Befehl, wo Baracken vorhanden seien, solche den Kolonisten nach Thunlichkeit immer auf drei Monate zu überlassen. Dies geschah in Maglaj in liebenswürdigster Weise und die Ansiedler können die Truppen nicht genug loben. Als dann die Tiroler kamen, erbten sie die Baracken, und da das Militär gänzlich von Maglaj wegkam, schenkte ihnen das Aerar diese mit der Bedingung, dass das Material einer halben Baracke zum Bau einer Kapelle in der Tiroler Kolonie zu verwenden sei.

Es sind zwei Gasthäuser am Orte, dasjenige von Bökmann und eines von Márton. Letzterer hat auch einen Weingarten angelegt, von dem er schon einmal Ertragniss hatte. Er erzählte mir, dass die häufigen Nachfröste den Reben nichts schadeten, dass der Boden für Weinbau ganz geeignet sei und dass er ungarische Sorten kultivire. In dem Weingarten hat er Aprikosen gepflanzt und in Beeten sah ich den wunderschönsten Spargel. Um das Fortkommen solcher Kolonisten braucht niemand bange zu sein; die helfen sich fort und durch den Anschauungsunterricht wirken sie civilisirend und kultivirend auf die bosnischen Bauern ein. Anfangs misstrauisch, fangen diese nach und nach an, sich bei den »Schwabas« Auskunft zu erbitten und anstatt des aus den Römerzeiten stammenden Pfluges sah ich bei einem Bosnier schon einen »schwabischen« Pflug.

Um das Mehl nicht von auswärts kaufen zu müssen, legte man eine Dampfmühle an, die für den Bedarf der Umgebung ausreicht, und in Klasniće — eine halbe Stunde von hier auf Banjaluka zu — wo sich noch drei deutsche Ansiedler befinden, erbaut die Banjalukaner Firma Milić eine grosse Turbinen-Dampfmühle. Was mir in Maglaj am besten gefiel, war, dass die Ansiedler erklärten, sie hätten über die Behörden keinerlei Klage zu führen. Man sei gerecht und helfe den Deutschen, soweit dies möglich sei. Das Einzige, was einer weiteren Ausdehnung der Kolonien in dieser Gegend im Wege stehen dürfte, ist, dass die Begs jetzt kein Land mehr verkaufen wollen; zum Türken als Pächter kann aber kein Fremder gehen. Uebrigens ist in Windhorst noch Platz und Salih Beg, den ich von früher her kenne, wird wohl von seinem brachliegenden Boden noch einige tausend Joch hergeben können. Das Prosperiren der Maglajer Kolonie, speciell der Schlesier, war mir darum so angenehm, weil ich im